

die Standorte Regensburg, Stuttgart und Sigmaringen. Bereits in den 1950er-Jahren begann die Regestierung der Buchauer Urkunden des Mittelalters, die nach mehreren Unterbrechungen nun mit der freilich fiktiven "Epochengrenze" 1500 endet. Federführend war dabei das Staatsarchiv Sigmaringen, in dem auch der größte Teil der Stiftsurkunden lagert. Der Umfang von 1041 detaillierten Vollregesten ist äußerst beeindruckend, der Überlieferungsschwerpunkt liegt wenig überraschend auf dem 14. und vor allem dem 15. Jahrhundert, aus der Zeit vor 1300 haben sich dagegen nur zehn Urkunden erhalten. Überaus positiv hervorzuheben ist die mit zahlreichen hochwertigen Farbabbildungen gestaltete Einleitung zur Stifts- und Stiftsarchivgeschichte, inklusive einer Liste der Äbtissinnen bis 1802, einer hilfreichen Karte zum Buchauer Grundbesitz (S. 56/57) und eines umfangreichen Verzeichnisses von weiterführender Literatur. Die Tiefe der vorbildlichen Erschließung geht weit über eine Übersicht hinaus und führt die Urkundeninhalte minutiös bis zum letzten halben Fastnachtshuhn eines Zinsbriefes auf, so dass man fast kaum mehr auf die Originale zurückgreifen müsste. Dabei wird nicht nur die unmittelbare Stiftsgeschichte Buchaus sichtbar, sondern man erhält gleichsam aufschlussreiche Einblicke in Herrschafts-, Wirtschafts-, Sozial-, Rechts-, Orts- und Kirchengeschichte des gesamten oberschwäbischen Raumes im Spätmittelalter. Durch das äußerst präzise und durchdachte 68-seitige Register ist eine schnelle Recherche von Orten und Personen gewährleistet. Damit kann der Band zahlreiche Anregungen für neue und tiefere Forschungen in diesen Themenbereichen genauso wie ein enormes Potential von Nachweisinformationen für Orte, Personen und Institutionen bieten.

Stefan Lang

*Thomas Kreuzer: Verblichener Glanz. Adel und Reform in der Abtei Reichenau im Spätmittelalter* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B, Forschungen 168). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2008; 582 S., 21 Abb., 49,- EUR

Wenn man an das Kloster Reichenau im Mittelalter denkt, fallen einem sofort die prachtvollen Buchmalereien aus der Blütezeit des Konvents während des 9., 10. und frühen 11. Jahrhunderts oder die Wandmalereien der Georgskirche in Oberzell ein. Die anschließenden Jahrhunderte bis zur letztlichen Inkorporation ins Hochstift Konstanz 1540 wurde bislang zumeist als Prozess des langsamen Niedergangs betrachtet, der vom einstigen Glanz des Bodenseeklosters nicht mehr viel übrig ließ. Die Bielefelder Dissertation von Thomas Kreuzer schlägt nun statt dem Zerfall den Begriff des "Wandels" nach Reinhard Bendix vor, in dem sich Anpassungsmechanismen, kulturelle Einflüsse und politische Handlungsweisen spiegeln können. Die Untersuchung gliedert sich dabei in zwei Hauptteile: die strukturelle Geschichte der Abtei im institutionellen, personellen und gesellschaftlichen Kontext und einer allein 285 Seiten umfassenden prosopografischen Abhandlung der insgesamt 63 Äbte und Koventualen während des 14. und 15. Jahrhunderts. Letztere besticht durch ihre überaus gründliche Recherchearbeit und die trotz der enormen Datenmenge stets angenehme Lesbarkeit.

Aufbauend auf dieser breiten Grundlage gestaltet Kreuzer die Gesamtdarstellung der spätmittelalterlichen Klostersgeschichte über den Kernzeitraum von 1305/1306 bis 1508, dessen Vorgeschichte und Gesamtverlauf einleitend in komprimierter Form vorgestellt werden, was den Zugang zum Hauptteil der Arbeit und seinen Fragestellungen erleichtert. Fünf Untersuchungsschritte strukturieren denselben: Zunächst widmet sich Kreuzer mit der Klosterreform von 1427/1428 dem "Dreh- und Angelpunkt" der Reichenauer Geschichte im Untersuchungszeitraum, durch welche die zuvor vorhandene Hochadelsexklusivität des Konvents

durchbrochen und die Position der Abtei im geistlichen Lebens des damaligen Südwestdeutschlands wieder aufgewertet wurde. Anschließend wird die innere Organisation des Klosters mit Profil und Besetzungspraxis der verschiedenen Ämter ins Blickfeld genommen und das Zusammenleben der Mönche in Alltag und Gottesdienst thematisiert. Im dritten Kapitel werden insbesondere die Konsequenzen analysiert, die sich aus der seit 1427 vorhandenen Zugänglichkeit für den Niederadel ergaben. Die Zahl der Konventualen, deren geografische Herkunft, Rekrutierung und sozialer Hintergrund anschaulich interpretiert wird, bewegte sich dabei im Untersuchungszeitraum meist um etwa sechs Personen. Mit den in Kapitel 4 behandelten Außenbeziehungen des Klosters zu den Reichsoberhäuptern, den führenden Landesherrschaften Schwabens, den Eidgenossen, der Stadt Konstanz sowie zu den Päpsten und Konstanzer Bischöfen, zeigen sich politische Interessenskonstellationen und geistlich-kulturelle Einwirkungsversuche gleichermaßen. Hierbei wird erkennbar, dass es den österreichischen Herzögen gelang, die Abtei sukzessive ihrem Einfluss zu unterwerfen – dennoch glückte am Ende dem Konstanzer Bischof 1508 die trotz habsburgischer Widerstände 1540 bestätigte Inkorporation. Die spannende Frage, ob die Reichenau mit der intensivierten Nutzung ihrer herausragenden Bibliothek und Reliquiensammlung ein geistiges Gegengewicht zum politischen und wirtschaftlichen Bedeutungsverlust schaffen konnte, wird in Kapitel 5 gestellt. Insbesondere eine verstärkte Aktivierung des Markus-Kults wurde versucht. Die früh- und hochmittelalterlichen Handschriften des Klosters, in denen auch zahlreiche antike Texte überliefert sind, erweckten zur Zeit des Konstanzer Konzils das Interesse zahlreicher Gelehrter, dazu wurde der Bücherbestand stetig erweitert. Doch insgesamt blieben diese Impulse zur Belebung des Klosters langfristig zu schwach.

Das Fazit der Untersuchung fällt mit vier Seiten zwar etwas knapp aus, jedoch werden die eingeschlagenen Linien konsequent zusammengeführt und die verschiedenen Phasen der spätmittelalterlichen Klostergeschichte treffend interpretiert. Vordergründig lässt sich ein Niedergang des Klosters nicht leugnen, doch der Blick auf die auf mehreren Handlungsfeldern vorhandenen Prozesse des Wandels zeigt die bislang nur wenig wahrgenommenen „Anpassungsleistungen“ der Abtei und ihre gesellschaftlichen Beziehungsgeflechte. Zwei präzise Register (Orte und Personen) erschließen den schön gestalteten Band.

Stefan Lang

*Gudrun Clemen:* Schmalkalden – Biberach – Ravensburg. Städtische Entwicklungen vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte 203). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2009; 393 S., 59,- EUR

In ihrer bei Prof. emer. Dr. Ulf Dirlmeier an der Universität Siegen entstandenen Dissertation zeichnet die Verfasserin in vergleichender Perspektive verschiedene Ebenen des städtischen Lebens in Schmalkalden, Biberach und Ravensburg nach. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem 16. Jahrhundert, ergänzt um Rückgriffe auf das Spätmittelalter und gelegentliche Vorgriffe auf den Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Arbeit enthält neben einer sehr kurz gehaltenen Einleitung (S. 15f.) und einem ebenfalls knappen Abschnitt zur Wahl des Themas (S. 17f.) ein längeres einführendes Kapitel, in dem das Profil der drei Städte (S. 19-53) und die benutzten Quellen und Literatur (S. 55-67) vorgestellt werden. Es folgen die drei umfangreichen, noch mehrfach untergliederten Hauptkapitel zu Schmalkalden (S. 69-165), Biberach (S. 167-252) und Ravensburg (S. 253-345). Ein Fazit (S. 347-365), einige abschließende Betrachtungen (S. 367-372) sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 373-390) runden den Band ab. Auf ein Register wurde bedauerlicherweise verzichtet.